

# Wolfszeitung

**Nr. 174.** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 3.—, jährlich Zl. 60.— Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Hof, links.  
**Tel. 36-90. Postfachkonto 63.508**  
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.  
Drucktelefon des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die sieben-spaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellensuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeit 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Abner, Parzejewka 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoderna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Druze 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Wala, Stenkiwieza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbuzla-Wola:** Berthold Klittig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Strauß, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

## „Der Nationalismus verdunkelt Eure Behirne“ sagte Abg. Artur Kronig an die Adresse der Rechten in seiner Sejmrede zur Verfassungsänderung.

In seiner vorgestern im Sejmplenium gehaltenen Rede führte Abg. Artur Kronig aus:

Hohe Haus! Wir stehen heute vor einer sehr schwerwiegenden Aufgabe. Der Sejm soll über die

### Änderung des Grundgesetzes des Staates

entscheiden. Daß es möglich wurde, daß die Angelegenheit der Abänderung unserer Verfassung auf der Tagesordnung unserer Beratung steht, ist in engstem Zusammenhang mit den politischen Ereignissen der letzten Monate zu bringen. Es ist dies eine der Folgen des Maiumsturzes in Polen. Dieser Umsturz wurde unter der Losung der moralischen Wiedergeburt des Landes unternommen (Stimmen: Die Losung kam erst später). Der Urheber des Umsturzes selbst, Marschall Pilsudski, bezeichnete als Ursache des Umsturzes, den Umstand, daß es im polnischen Staate zu viel Unrecht gebe und daß

### ein Staat, in dem soviel Unrecht herrscht, untergehen muß.

Auch die Regierung, die nach dem Umsturz eingesetzt wurde, hat die moralische Wiedergeburt des Landes zu ihrer Losung gemacht.

All diese Aeußerungen ließen uns glauben, daß eine neue Aera angebrochen sei, daß von nun an das uns zugefügte Unrecht beseitigt werden wird. Die Regierung hatte die Möglichkeit, viel Gutes für das Land zu tun. Sie konnte das Unrecht beseitigen, das an uns seit Beginn des Bestehens der Republik geübt wurde. Dies konnte die Regierung tun, ohne zur Änderung der Verfassung ihre Zuflucht zu nehmen. In dieser Beziehung ist jedoch nichts getan worden.

Die Verfassung vom 17. März ist nicht unser Ideal. Ihre Einseitigkeit tritt schon in der Einleitung zu tage. In dieser Einleitung ist nur vom polnischen Volk die Rede, nicht aber von den Völkern Polens, die doch gemeinsam Wirte dieses Staates sein sollen. Trotzdem aber muß diese Verfassung ihrem gesamten Inhalte nach als demokratisch bezeichnet werden. Nicht der Inhalt der Verfassung ist ihr Fehler, sondern **der Fehler liegt darin, daß die Verfassung nicht verwirklicht wird.**

Wie sieht denn die Verwirklichung der Verfassung im Lichte der Tatsachen aus? Die Vorschriften der Verfassung sollen die oberste Richtschnur bilden für die Tätigkeit der Regierung sowie aller Verwaltungsorgane des Staates. Bei uns ist dies nicht der Fall. Jeder Beamte ist Selbstherrscher in seinem Bezirk und erlaubt es sich, ohne Skrupel die Verfassung zu vergewaltigen und deren Vorschriften mit Füßen zu treten. Derartige Fälle sind seit den 5 Jahren des Bestehens der Verfassung bei uns auf der Tagesordnung.

Wie sieht es mit der persönlichen Freiheit der Staatsbürger in Polen aus? Wie wird sie entgegen den klaren Bestimmungen der Verfassung von den Organen der Polizei und der Verwaltung mit Füßen getreten? Das Gleiche gilt von dem Artikel 102 der Verfassung, der da besagt, daß jeder Staatsbürger das Recht zur Fürsorge von

Seiten des Staates hat, daß er durch soziale Versicherungen vor Arbeitslosigkeit, Krankheit, Unfall und Arbeitsunfähigkeit geschützt wird. Die Wirklichkeit sieht so ganz anders aus. Und wo bleibt schließlich die Verwirklichung des Art. 109 der Verfassung, laut welchem jedem Staatsbürger das Recht der Erhaltung seines Volkstums und der Pflege seiner Sprache und der völkischen Eigenheiten zugesichert wird?

### Wo bleiben die autonomen Minderheitenverbände öffentlich-rechtlichen Charakters,

deren Schaffung in demselben Artikel vorgesehen ist. Alles dies ist toter Buchstabe geblieben.

Aber abgesehen von diesen Angelegenheiten, die durch besondere Gesetze geregelt werden müssen, will ich andere Fragen berühren, die die Regierung durch ihre eigene Entscheidung erledigen kann. Die uns garantierte Möglichkeit zur kulturellen Entwicklung ist in erster Linie von unserem Schulwesen abhängig. Gerade aber auf diesem Gebiete wurde uns von den meisten Regierungen das größte Unrecht zugefügt. Insbesondere will ich an die verderbliche Tätigkeit des ehemaligen Unterrichtsministers Grabli erinnern, der unser Schulwesen geradezu systematisch schilaniert hat.

### Die heutige Regierung, die das Unrecht im Staate beseitigen wollte, hätte durch einen Federstrich, durch einfache Verordnungen, ohne jede Aenderung der Verfassung diesem System der Schikanen ein Ende bereiten können.

Dies wurde nicht getan.

Anstatt dessen verlangt die Regierung von uns die Aenderung der Märzverfassung. Durch Art. 125 der Verfassung ist dem nächsten Sejm das Recht vorbehalten worden, die Revision der Verfassung durch eigenen Beschluß durchzuführen. Anstatt nun die

### Auflösung dieses Sejms

zu veranlassen, um einem neuwählenden Parlament die eigentliche Aufgabe zuzuwenden, schreitet die Regierung schon jetzt zur Aenderung der Verfassung. Die Regierung selbst hat die Autorität dieses Sejms in den Augen der Öffentlichkeit heruntergezerrt. Ist es nicht paradox, wenn die Regierung von demselben Sejm in den letzten Monaten seiner Existenz solch bedeutsame Entschlüsse fordert, wie die Aenderung des Grundgesetzes? Das Schlimmste dabei ist aber, daß die Regierung durch ihr Vorgehen der polnischen Reaktion den Weg gebahnt hat. Die Regierung hat das Pfortchen geöffnet, hinter ihr drängen alle vier Rechtsparteien in geschlossener Reihe zur Attacke gegen die Konstitution vor.

Ich werde mich nicht bei all den reaktionären Absichten aufhalten, die in den Entwürfen der Rechtsparteien zum Ausdruck gekommen sind. Ich muß jedoch zu denjenigen Aenderungsversuchen Stellung nehmen, die von der Mehrheit des Verfassungsausschusses beschlossen wurden.

An erster Stelle steht die Abänderung des fünfgliedrigen Wahlsystems.

### Das Verhältniswahlrecht soll abgeschafft werden.

Meine Herren, es muß hier offen gesagt werden, daß diese Aenderung in erster Linie gegen die nationalen Minderheiten dieses Staates gerichtet ist. Wo bleibt die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, wenn man den Minderheiten, insbesondere den im Lande zerstreut wohnenden Deutschen und Juden durch Abschaffung des Verhältniswahlrechts die Möglichkeit nimmt, im Parlament vertreten zu sein? Die Minderheiten werden dadurch von jedem Einfluß auf die Politik des Staates ausgeschaltet und werden der Tribüne beraubt, wo sie ihre gerechten Forderungen laut werden lassen können. Dies bedeutet Aufhebung der politischen Gleichberechtigung und widerspricht dem Geist der Verfassung.

Noch eine andere Sache ist hier von Wichtigkeit. Im Jahre 1919 wurde zwischen Polen und den verbündeten Mächten der sogenannte Minderheitenvertrag geschlossen. Im Art. 7 dieses Vertrages heißt es:

### „Alle polnischen Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität, Sprache und Religion sind gleich vor dem Recht und genießen dieselben bürgerlichen und politischen Rechte.“

Der Art. 1 desselben Vertrages aber besagt: „Polen verpflichtet sich, daß die in den Art. 2 bis 8 enthaltenen Bestimmungen als Grundrechte anerkannt werden und daß kein Gesetz, keine Verordnung und keine amtliche Tätigkeit zu diesen Bestimmungen im Widerspruch stehen darf.“ Die Abschaffung des Verhältniswahlrechts aber steht nicht nur im Widerspruch zum Geist der Verfassung, sondern steht auch im krassen Widerspruch zu den eben angeführten Bestimmungen des Minderheitenvertrages. Sie dürfen daher diese Aenderung nicht beschließen. Wenn Sie, meine Herren, trotzdem diese Bestimmung der Verfassung ändern,

### werden wir gezwungen sein, ein anderes Forum für unsere Beschwerden und Forderungen zu suchen.

Der Marschall unterbricht durch Läuten. „Ich glaube, Herr Abgeordneter, man müßte vor dieser Kammer so viel Achtung haben, um wenigstens anzunehmen, daß sie die Rechte verteidigen wird, die jemand gehören, nicht aber an irgendein anderes Forum appellieren.“

Herr Marschall, ich habe noch nicht appelliert. Ich will annehmen, daß sich in diesem Hause keine Mehrheit für die Verwirklichung dieser reaktionären Pläne findet.

### Die zweite Angelegenheit betrifft die Erhöhung des Wahlalters.

Diese Aenderung richtet sich in erster Linie gegen die Arbeiter. Die wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Arbeiterschaft sowie der niedrige Stand der Hygiene in deren Leben bringen es mit sich, daß der Arbeiter durchschnittlich nur 30—40 Jahre lebt. Von dieser kurzen Lebensdauer will man dem Arbeiter nun noch 3 Jahre seines staatsbürgerlichen Lebens wegnehmen. Es muß außerdem in Betracht gezogen werden, daß der Arbeiter und



Bauer mit 21 Jahren größtenteils schon Familienoberhaupt ist. Endlich wird doch auch von den 21jährigen der Heeresdienst verlangt, also das größte Opfer, das es gibt. Aus dem Grunde darf man ihnen das Wahlrecht nicht verweigern.

Auch das passive Wahlrecht soll von 25 auf 30 Jahre erhöht werden. (Stimme: Wie alt sind Sie?) Dieser Witz ist Ihnen nicht gelungen, Herr Kollege, ich bin schon über 30 hinaus. Ich glaube diese Angelegenheit sollte man am besten den Wählern und den Parteien überlassen. Die Wähler werden selbst wissen, wer die politische Reife besitzt. Zur Begründung meiner Ansicht möchte ich noch eine anführen. In diesem Sejm befindet sich eine Anzahl jüngerer Abgeordneter, die bewiesen haben, daß sie ihre Pflichten als Abgeordnete ernst und gewissenhaft erfüllen. Hingegen gibt es eine Anzahl Abgeordneter, die wohl alt an Jahren sind, jedoch ihre Existenz in diesem Sejm nur durch Privilegien und Varnissen nachgewiesen haben. (Großer Lärm rechts). Ja, meine Herren, diese Abgeordneten sitzen auf Eurer Seite.

Von außerordentlicher Wichtigkeit ist noch die zu Art. 21 beantragte Aenderung, die die

#### Unantastbarkeit der Abgeordneten

betrifft. Das, was die reaktionären Parteien hier machen wollen, ist geradezu eine Knebelung der Abgeordneten. Nicht genug, daß die Minderheiten durch Abschaffung des Verhältnismäßigkeitsrechts und durch die Aenderung der Wahlordnung jedes Einflusses beraubt werden sollen. Das ist Euch noch zu wenig, weil Ihr glaubt, daß trotz aller Beschränkungen dennoch einige Abgeordnete der Minderheit im Sejm sitzen werden. Auch diese wollt Ihr noch entfernen. Als Mittel dazu soll die Auslieferung der Abgeordneten an die Gerichte und deren Verhaftung dienen. Aus diesem Grunde wollt Ihr die Unantastbarkeit der Abgeordneten aufheben, denn das, was die Mehrheit der Kommission uns vorschlägt, kommt einer Aufhebung der Unantastbarkeit fast gleich. Durch die beantragten Aenderungen wird es möglich, den Abgeordneten sogar für jedes politische Vergehen zu verhaften. Wer aber wird darüber entscheiden, was ein politisches Vergehen ist? Selbstverständlich der in Polen allmächtige Pöbel. Auf diese Weise kann ein Abgeordneter sogar während einer Rede in einer Versammlung verhaftet werden. Ist das noch Unantastbarkeit? Die Praxis in unseren Sejms hat uns gezeigt, wie die Auslieferung der Abgeordneten gehandhabt wird. (Abg. Pietrowski: Kein einziger Abgeordneter wurde ausgeliefert). Es sind sehr viele Abgeordnete ausgeliefert worden, hauptsächlich von den nationalen Minderheiten. Meist waren es ganz geringfügige Ursachen. Meist es handelte sich ja nur um eine Schikane. Ich erinnere Sie daran, daß der Präses unseres Klubs, Abg. Naumann, einer ganz wichtigen Sache wegen ausgeliefert wurde, so daß sogar das Gericht keinen Grund fand, gegen ihn einzuschreiten. Aber Ihr, meine Herren, von der Rechten, wolltet es so unter Leitung Eures Spezialisten für Auslieferungen, des Abg. Marweg

**Diese Auslieferung wird ein Schandfleck für diesen Sejm bleiben.**

Angehts dieser Praxis müßte der Artikel 21 eher in erweiterndem Sinne abgeändert werden, als in einschränkendem.

Noch eine scheinbar geringfügige Sache. Im Art. 36 soll der Satz gestrichen werden, wonach jede Wojewodschaft einen Wahlbezirk für die Senatswahlen bildet. Wir wissen worum es hier geht.

**Sie wollen Ihre berüchtigte Wahlgeometrie anwenden,**

um anstelle dieser natürlichen Wahlbezirke willkürliche Wahlbezirke herauszuschneiden wiederum zum Schaden der Minderheiten. Eine solche Aenderung erfordert die Aenderung der Wahlordnung. Es ist uns ja bekannt, daß die Aenderung der Wahlordnung von rechter Seite mit aller Macht angestrebt wird. Auf diese künstliche Weise soll eine Mehrheit geschaffen werden.

Meine Herren!

**Sie wollen die Tatsache nicht sehen, daß Polen ein Nationalitätenstaat ist.**

(Ein Zwischenrufer: Nationalitätenstaat). Nationalitätenstaat, denn wenn im Staate 40 Prozent anderer Nationalitäten wohnen, so kann nur ein Völkerverbund von einem Nationalitätenstaat reden. Durch Aenderung der Wahlordnung wollen Sie auf künstliche Weise aus einem Nationalitätenstaat einen Nationalitätenstaat machen. Dies aber wird nicht gelingen. Sie können die Wahlordnung ändern, wie Sie wollen, jedoch die Existenz des deutschen, jüdischen, weißrussischen und ukrainischen Volkes werden Sie dadurch nicht aus der Welt schaffen. Der einzig richtige Standpunkt ist der, daß diese Völker genau so als Wirte dieses Staates zu betrachten sind, wie die Polen. (Stimme auf der Rechten: Sagen Sie das an die Adresse Berlins). An die Adresse Berlins habe ich nichts zu sagen. Dort sind polnische Abgeordnete, die für die Gleichberechtigung der Polen in Deutschland eintreten. Für diesen Kampf um die Gleichberechtigung der Polen in Deutschland hege ich die größte Sympathie. (Großer Lärm auf der Rechten).

**Sie können das nicht verstehen, weil Ihnen der Nationalismus das Gehirn verdunkelt.**

(Stimmen auf der Rechten: Ist Naumann ein Nationalist oder nicht?) Fragen Sie ihn.

Ich will jetzt zu den von der Regierung beantragten Aenderungen Stellung nehmen. Diese Aenderungen tragen zum Teil einen ganz anderen Charakter, als die Aenderungen der Rechten insofern sie die Verbesserung der Technik der staatlichen Einrichtungen zum Ziele haben. Jedoch nicht alle Verbesserungen der Regierung sind von dieser Art. Manche von ihnen zielen gleichfalls in die Demokratie und den Parlamentarismus. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß

**dem Präsidenten der Republik das Recht zur Auflösung des Parlaments gewährt werden muß** mit der Einschränkung, daß diese nur einmal aus demselben Grunde erfolgen darf. In der Fassung des Kommissionsentwurfes ist jedoch dem Senat gleichfalls das Recht der Auflösung des Sejms zuerkannt worden. Diese Gleichberechtigung von Sejm und Senat können wir nicht billigen.

In der Frage der Einschränkung der Budgetberatungen sind wir der Ansicht, daß diese Angelegenheit durch eine Verschärfung des Reglements geregelt werden könnte. Eine Beschränkung des Termins auf 5 Monate könnte zur Folge haben, daß die Regierung die Beschließung des Budgets sabotiert, um ihren Entwurf zum Gesetz zu erheben.

Das Vetorecht des Präsidenten ist zwar durch den Kommissionsentwurf nur auf einen Fall beschränkt worden. Dennoch aber halten wir dies für einen unnötigen Eingriff der ausführenden Gewalt in die Rechte der gesetzgebenden Gewalt.

Ein uneingeschränktes Recht zur Erlassung von Dekreten mit Gesetzeskraft können wir dem Präsidenten nicht gewähren. Wir sind daher für die Fassung des Dr. Schreiber, der in einer allgemeinen Bestimmung die Gewährung dieses Rechts durch besonderes Gesetz vorsieht.

Zusammenfassend wiederhole ich, daß wir gegen alle diejenigen Aenderungen der Verfassung stimmen werden, die gegen die Gleichberechtigung der Staatsbürger, gegen Demokratie und Parlamentarismus gerichtet sind. Aenderungen, die wir als notwendig erachten, wie z. B. das Recht der Auflösung des Parlaments, sowie Aenderungen, die eine Verbesserung in technischer Hinsicht bedeuten, werden wir unterstützen. **Wenn jedoch die Mehrheit des Sejms die reaktionären Aenderungen billigen wird, dann werden wir gezwungen sein, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.**

## Die gestrigen Sejmdebatten.

**Die Abstimmung in zweiter Lesung findet Montag mittag statt.**

In der gestrigen Sejm Sitzung sprach als erster Abg. Pryluccki (jüd. Volkst), der erklärte, gegen die Aenderungen zu stimmen.

Abg. Geißlicher Skow stellt fest, das die gegenwärtige Regierung nichts für das ukrainische Volk getan habe. Er erklärt sich gegen die Verbesserungen.

Abg. Gawlikowski (Piašt) ist für einmandatige Wahlbezirke und die Aufhebung der Unantastbarkeit der Abgeordneten während der Zeit, in der der Sejm nicht tagt.

#### Justizminister Matowski

erklärte, daß er die Ausführung des Programms der Regierung Premierminister Bartel überlasse, der am Montag sprechen werde. Er selbst wolle nur über die Verfassungsänderungen sprechen. Die Regierung sieht die Aenderungen als notwendig an,

**aber nur in dem Rahmen, wie sie sie beantragte.**

Weitergehende Aenderungen, wie sie von den Parteien vorgeschlagen wurden, sind Sache des nächsten Sejms, der unter der Lösung der Verfassungsänderung gewählt werden sollte. Die Regierung habe durch die Einbringung des Projektes die Tür geöffnet, um alles Unnötige hinauszuerwerfen, das von den Okkupanten übriggeblieben sei. Es geht ihr darum, die sozialen Organisationen der neuen republikanischen und demokratischen Gesellschaftsordnung anzupassen.

Abg. Sanojca (Bauernpartei) macht seine Stellungnahme vom Expose Bartels abhängig.

Abg. Sochacki (Kommunist) nennt die Vorlage eine reaktionäre. Darauf wird eine Unterbrechung bis 3 Uhr angelehrt.

Nach Wiederaufnahme der Beratungen spricht Abg. Geißlicher Okon gegen jegliche Verfassungsänderungen. Nur ist er für eine dreijährige Sejmkadenz.

Abg. Taraszkiewicz (Weißruffe) nennt die Regierung ein

**Werkzeug des englisch-amerikanischen Kapitals.**

Er ist gegen jegliche Aenderungen. Als letzter in der Generaldebatte sprach Abg. Chominiski vom Arbeitsklub. Er verspricht sich von den Aenderungen sehr viel.

In der Einzeldebatte sprach Abg. Pruszyński (Endel). Er ist für die Aenderung des Art. 5 betreffend die teilweise Aufhebung der Abgeordnetenimmunität. Dagegen sprachen sich die Abg. Wrona, Ballin und Prystupa aus.

Den Standpunkt des Endels verteidigte Dembski vom Piašt. Mit wenig Erfolg suchte er zu beweisen, daß sein Klub nicht die Schwächung des Parlamentarismus beabsichtige.



1795

Abg. Grünbaum (Jude) spricht gegen Art. 7 betreffend den Termin für die Erledigung des Budgets. Abg. Poniatowski (Wyzwolenie) spricht gegen die Erweiterung der Rechte für den Senat.

Gegen Art. 8 sprach Abg. Prystupa. Nachdem noch einige andere Abgeordnete in der Einzeldebatte gegen die reaktionären Verbesserungen Stellung genommen haben, wurde die Diskussion geschlossen.

Nächste Sitzung Montag 10 Uhr früh. Auf der Tagesordnung: Gesetz über die Regierungsvollmachten.

## Ist das der neue Kurs?

Aus Wolhynien, dem Dorfe Torczyn, sind im Deutschen Klub zwei Telegramme folgenden Inhalts eingegangen:

1. Unsere Häuser sind heute abgetragen worden. Gegenwärtig befinden wir uns mit unseren Kindern in den staatlichen Wäldern. Wir haben keine Bedachung über dem Kopfe. Wir bitten um telegraphische Hilfe. Unterschrift: Friedrich Finka, Bogomilow-Torczyn.

2. Die Gutsbesitzer haben unsere Häuser auseinander gerissen. Sie nehmen uns unsere Domänen weg. Sie bringen uns auf die Bauernfelder, nehmen uns unser Getreide und verprügeln uns dazu. Widerstand haben wir nicht geleistet. Wir bitten um Hilfe. Unterschrift: Samuel Bachmann.

Wenn solche Zustände einreißen, dann wird es doch die höchste Zeit, daß sich die Regierung Bartel rührt. Oder kümmern sie solche Kleinigkeiten nicht? Will sie warten, bis ihr das Dach über dem Kopfe brennt?

## Pilsudski examiniert die Stabsoffiziere.

Am Freitag erhielten einige höhere Stabs-offiziere die schriftliche Aufforderung, sich persönlich im Belvedere zu melden. Hier angekommen, wurden sie vom Kriegeminister Marschall Pilsudski begrüßt, der zum Schuß erklärte, man wolle einmal am „grünen Tisch“ „Krieg spielen“. In einem besonderen Zimmer war alles bereitgestellt. Es handelte sich um die Bearbeitung und Lösung einer taktischen Aufgabe, deren Tische den einzelnen Offizieren je nach dem Range angepaßt waren, die er im Kriegesfalle erhalten könnte. Als Examinatoren fungierten Stabsoffiziere. Die Leitung hatte der Marschall selbst inne, der sich über die Fähigkeit und die Qualifikation seines nächsten militärischen Umgebungs bekannt machen wollte.

Unter den Offizieren des Generalstabes riesen diese „Examina“ durch den Marschall nicht gerinigen Schrecken hervor, denn es gibt genug solcher Offiziere, die nicht allzu sattefest sind. Es soll sich darum handeln, die fähigsten Offiziere herauszufinden, um mit ihnen die acht Inspekturposten der Armee zu besetzen.

## Sie kommt spät, kommt aber doch noch.

**Die Regierung mit den Selbstverwaltungsgesetzen.**

Die Administrationskommission des Sejms berät bekanntlich über die Selbstverwaltungsgesetze auf Grund von Vorlagen der Abgeordneten, da die Regierung ihre Vorlagen zurückgezogen hat.

Nunmehr hat Innenminister Młodzianowski eigene Gesetze ausgearbeitet und sie dem Ministerrat vorgelegt, der sie dann natürlich wieder dem Sejm überweisen wird.

Der Standpunkt der Kommission dürfte in diesem Falle interessant sein. Wird sie doch wohl der Ansicht sein, zu einem bereits erledigten Thema nicht mehr zurückkehren zu wollen.

Eine Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung ist also nicht zu erblicken.

## Die beabsichtigte Liquidierung der „Deutschen Rundschau“.

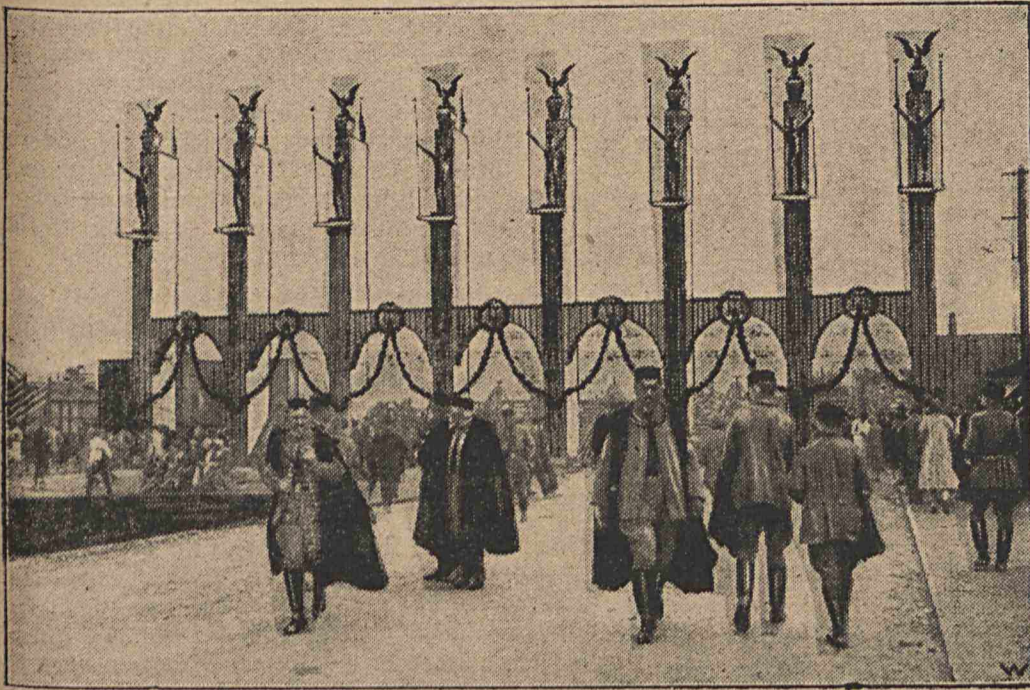
Das Posener Liquidationsamt hat Ende vorigen Jahres gegen die Firma Wittmann in Bromberg, in deren Verlag die „Deutsche Rundschau“, das größte Organ der deutschen Minderheiten in Polen, erscheint, das Liquidationsverfahren eröffnet, wogegen die gesamte Firma im Dezember v. J. Einspruch erhoben hat. Dieser Einspruch ist jetzt durch das Posener Liquidationsamt ohne rechtliche Begründung abgelehnt worden. Die Firma Wittmann hat Klage beim Obersten Gericht in Warschau eingereicht.

Wie das Blatt bemerkt, geht es bei dem Verfahren darum, ihm das Lebenslicht auszublauen.

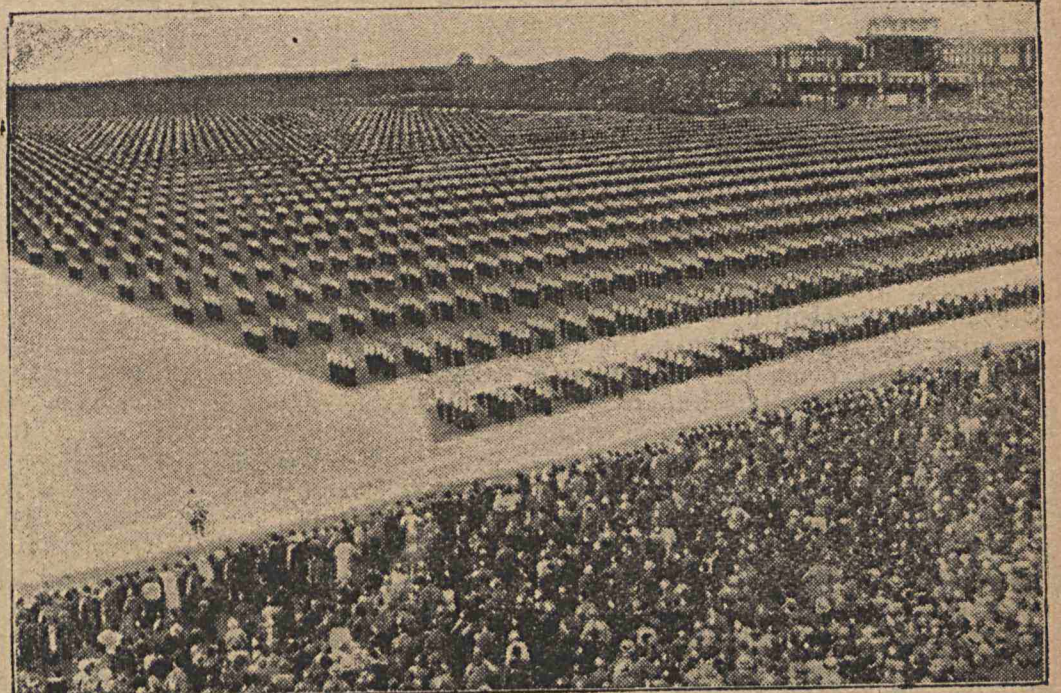


## Das größte Turnfest der Welt.

Das Sokol-Fest in Prag.



Der Haupteingang des Prager Stadions.



15 000 Turner während der Massenfreübungen.

In Prag fand das große Sokol-Fest, das Fest der tschechischen Turner statt, das sich nur alle 7 Jahre wiederholt und zu dem Turner aus allen Ländern, mit Ausnahme Deutschlands, geladen waren.

## Baldwins Verrat.

Der englische Premierminister Baldwin hat sich in ungezählten Reden und Rundgebungen als der Mann des Friedens zwischen den Klassen proklamiert und in einer berühmt gewordenen Rede, unter Anrufung der Bibel, berühmter Hymnentexte und Gebetbuchstellen, den „Frieden in unsrer Zeit“ vom Himmel herabgeleitet. Bis tief in die Reihen der Arbeiterbewegung hinein hatte ihm die Nation, wenn auch nicht die Fähigkeit, so doch den Willen zur Erfüllung solcher Heilsbotschaft zugestanden; dies um so mehr, als Baldwin im ersten Jahre seiner Regierung unleugbar ernste Proben seines Willens, soziale Konflikte zu vermeiden, erbracht hatte. Als der Generalstreik ausbrach, da war — wenigstens im bürgerlichen Lager — seine friedliche Gesinnung noch unangezweifelter und selbst unter Gewerkschaftlern nicht völlig erschüttert. Denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß seine — in einer historischen Radiorede während des Generalstreiks — abgegebene feierliche Versicherung, er werde Gerechtigkeit „zwischen Mensch und Mensch“ sichern, eine so wichtige Rolle für diejenigen spielen konnte, die über Fortsetzung oder Abbruch des Generalstreiks zu entscheiden hatten.

Damals, als der Generalrat, im Vertrauen darauf, daß Baldwin als Mann zu seinem Worte stehen werde, den Generalstreik abbrach, da ruhte eine ungeheure moralische Verantwortung auf seiner Schulter. Nunmehr mußte und konnte er zeigen, ob seine Appelle mehr waren als die Reithorik eines geschickten Politikers oder die Deklamationen eines gutmeinenden Mannes. Baldwin hat dies in ihn gesetzte Vertrauen auf eine ungeheuerliche Weise mißbraucht. Seine Haltung seit jenen denkwürdigen Mattagen steht im schärfsten Widerspruch zu allem, was er verkündet hat, noch heute in seinen Reden zu verflünden wagt.

Hätte Baldwin sich, unmittelbar nach dem Abbruch des Generalstreiks, eindeutig und bestimmt auf den Boden des Kohlenberichts gestellt, hätte er die nötigen Gesetzesvorlagen im Unterhaus eingebracht, so hätten wir heute, das kann auf Grund einiger Kenntnis der inneren Vorgänge der letzten Wochen gesagt werden, bereits Frieden im Bergbau. Statt dessen hat Baldwin den verhängnisvollen Schritt nach der Unternehmenseite hin gemacht und damit seine moralische Stellung im Handumdrehen schwerer erschüttert als durch alles, was seine gesamte Regierung während zweier Jahre getan und nicht gegeben hat. Mit einem Bekenntnis zum Kohlenbericht auf den Lippen hat er die

Resultate der Kommission auf die Seite geschoben und mit seinem Achtstundentaggesetz für den Bergbau und Reorganisationsvorschlägen, die den Bergbau nicht reorganisieren, sich völlig in die Arme der Unternehmer geworfen. Es soll hier nichts von der Unbrauchbarkeit des Reorganisationsgesetzes gesagt werden, das die Umformung des britischen Bergbaues denselben Unternehmern überläßt, welche ihre Unfähigkeit zur Durchführung einer solchen Aufgabe zur Genüge bewiesen, noch von der wirtschaftlichen Unsinnigkeit des Achtstundentaggesetzes im Bergbau. Alle Fachleute, mit Ausnahme der reinen Interessenten, sind sich darüber klar, daß eine einstündige Verlängerung der Arbeitszeit die Uebel, unter denen der britische Bergbau heute leidet, nur noch steigern wird. Der Kohlenbericht hat sich deshalb auch in einer nicht zu überbietenden Schärfe und Eindeutigkeit gegen diese Maßregel ausgesprochen. Lösen die Baldwinschen Gesekentwürfe, also rein wirtschaftlich gesehen, nichts, so haben sie, was die unmittelbare Beilegung des Konflikts im Bergbau selbst anbelangt, geradezu das Gegenteil der anscheinend erwarteten Wirkung hervorgerufen. Der zähe Kampf, den die Arbeitspartei während der vergangenen Woche im Unterhaus gegen das Achtstundengesetz geführt hat, mußte der Regierung und der Nation zeigen, daß es hierin für die Arbeiterklasse kein Paktieren und keinen Kompromiß geben kann.

Auf Baldwins, des Premiers, politische Existenz mag freilich dies Gesetz entscheidendere Wirkungen haben als auf die Bergbaukrise. Es hat den Mythos Baldwin zertrümmert, jenes erhabene Bild der Ueber- und Unparteilichkeit, dem selbst ein Teil der Linken zum Opfer gefallen war. Hier lagen die stärksten Wurzeln seiner Kraft, seine Stärke sowohl im eignen Lager, gegenüber den widerspenstigen Elementen der Rechten, als gegenüber der Opposition. Dies Mythos ist gefallen und hinter dem Pathos seiner Bibelsprüche wird der Vertreter einer Klasse sichtbar. Indem Baldwin die Bergarbeiter verrät, ist er nur seiner Klasse getreu geblieben.

## Der Graf und Alanenoberst als Streichholzverkäufer.

Vom feudalen Aristokraten zum Portier, Garderobier, Geschirrwäscher, Kellner, Kinoplakanzier, Nachtlokal-schlepper und Streichholzverkäufer.

Graf Franz Bauerbach war bis kurz nach dem Weltkrieg eine der größten Lebemänner. Wien und Budapest waren seine Haupttätigkeitsfelder. Nebenbei war er noch Oberst in einem hochfeudalen Alanenregiment und Mitglied des österreichischen

Herrenhauses. Im Weltkrieg eroberte er zwar keine Schützengräben, aber dafür einen Orden nach dem andern. Momentan sieht man ihn in Berlin unter den Linden Streichhölzer verkaufen.

Einem seiner früheren Bekannten, der ihn zufällig unter den Linden traf, erzählte er über sein Schicksal folgendes:

„Ich mußte seinerzeit aus Budapest verschwinden, da ich vollkommen bankrott war. Ich hatte keinen Heller mehr und die Gläubiger waren mir dauernd auf den Fersen. Ich fuhr nach Bukarest, wo ich ein Collier für 150 000 Lei verkaufte. Von hier begab ich mich nach Paris, wo mich ein böses Geschick mit einer gewissen russischen Fürstin zusammenbrachte, die meine 150 000 Lei für verschiedene Annehmlichkeiten klein machte. Wir fuhrten zusammen nach Ostende. Dort verpielte ich den Rest und die Fürstin schloß Freundschaft mit einem reichen Amerikaner. Ich kehrte nach Paris zurück, wo ich in einer schmutzigen Mansarde wohnte. Manchmal schlief ich unter den Brücken der Seine, oder für 2 Sous in einem Nachtasyl. Ich war Portier, Garderobier, wusch das Geschirre ab, ich war Kellner kurz, ich tat alles, was man sich nur vorstellen kann. Eines schönen Tages wurde ich mit einem englischen Millionär bekannt. Er engagierte mich als Sekretär. Ich fuhr mit ihm nach Zürich. Wir führten hier ein schönes Leben. Wir wohnten in den feinsten Hotels, aßen in den besten Restaurants und machten die schönsten Ausflüge. Ich merkte, daß mein früheres Leben zurückkehrte. Ich ließ mir wieder Visitenkarten mit der Aufschrift „Le comte de Bauerbach“ (Graf Bauerbach) drucken, als es sich herausstellte, daß mein „Millionär“ ein gefährlicher Hochstapler ist, den die Polizei aller Länder suchte. Natürlich war er weder Millionär noch Engländer. Er entfloh zur rechten Zeit nach Italien. Da ich mich nach dieser Affäre in der Schweiz nicht wohl fühlte, begab ich mich mit 100 Franken in der Tasche nach Berlin. Hier war ich Agent, Plakanzier in einem Kino, Schlepper eines Nachtlokals usw. Im vergangenen Jahre beschäftigte ich mich mit dem Verkauf von Zeitungen und jetzt ist meine Hauptbeschäftigung der Verkauf von Streichhölzern. Ich war niemals ein Lump, ich hatte nur Pech. Ich war Alanenoffizier, Graf, Mitglied des österreichischen Herrenhauses. Jetzt lebe ich ruhig für mich, verdiene meinen Unterhalt durch Verkauf von Streichhölzern und habe kein Verlangen nach Frauen, Karren, Champagner und Autos.“

## Ein Erholungsheim in den Beskiden!

Uns wird geschrieben:

Wie allgemein bekannt, kostet ein Auslandsaufenthalt noch immer eine außerordentlich hohe Summe, so daß ein gewöhnlicher Sterblicher sich einen solchen Auslandsaufenthalt niemals kaufen kann. Deshalb sind die Erholungsbedürftigen gezwungen, nur in Polen selbst von der Arbeit des Jahres auszuspannen. Die Auswahl unter den Sommerfrischen und Badeorten in Polen ist aber außerordentlich gering, insbesondere für den deutschsprechenden polnischen Staatsbürger. Es wird deshalb sicherlich allgemein begrüßt werden, daß der Allgemeine freie Angestelltenbund (Afabund) Polnisch-Oberschlesiens sein Erholungsheim in Wapienica (Lodnik) bei



Wieliczka in den Beskiden auch für Nichtmitglieder zur Verfügung stellt.

Das Erholungsheim liegt am Fuße der Beskiden, am Eingang des Lujentals in einem Dorfe von ausgesprochenem deutschem Charakter.

Das Afa-Erholungsheim ist erst im vorigen Jahre neu errichtet und in diesem Frühjahr noch einmal einer gründlichen Renovation unterzogen worden.

Die Verpflegung ist im Afa-Heim eine sehr reichhaltige. Es gibt 5 Mahlzeiten am Tage. Für Nichtmitglieder kostet pro Person der Aufenthalt mit voller Verpflegung 7 Zl.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Sommernachtsfest. Am 24. Juli, um 8 Uhr abends, findet im Saale des Männergesangsvereins „Koncordia“ Srednia 35, ein von dem Jugendbund der D. S. A. P. Zgierz veranstaltetes Sommernachtsfest mit umfangreichem Programm statt.

i. Babianice. Schreckliche Folgen des Aberglaubens. Im Dorfe Jabloty wurde in einer Landwirtsfamilie ein Kind geboren, das sehr schwächlich war. Es hatte auch auf der Brust ein Muttermal.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

(14. Fortsetzung.)

Jetzt, nachdem die Gefangenen dem Arm der chinesischen Machthaber entronnen waren, beeilte man sich, das gewalttätige illegale Verfahren in ein gesetzmäßiges zu verwandeln.

Die Sorge um seinen Besitz und um die Zukunft Marias trübte den Blick Witthusens. So waren ihm die feinen Fäden entgangen, die sich zwischen Ikenbrandt und Maria woben.

„Dah ich von Mr. Cameron so furchtbar getäuscht worden bin, kann ich immer noch nicht verwinden“, fuhr Witthusen fort.

„Weihrauch“ sollte den bösen Geist aus dem Kinde austreiben. Man sprach unzählige fromme Gebete und deckte hierauf das Kind auf.

i. Petrikau. Vom Kirchdach abgestürzt. Der Klempnermeister Josef Nowak war beim Decken des Kirchdaches in Reczyn beschäftigt.

o. — Folgenschwere Blitzschlag. Im Dorfe Mazury, Gemeinde Rutki, hütete der Hirt Bronislaw Drogdz Kühe.

— Ein napoleonischer Friedhof. Bei den Wasserleitungsarbeiten in der Nähe der Kalista Straße stieß man in einer Tiefe von einigen Metern auf eine Reihe Särge in noch recht gutem Zustande.

Warschau. Nach 45-jähriger Ehe verlangt er die Scheidung. Im Warschauer Rabinat in der Grzybowa 25 wurde vorgestern über einen sensationellen Ehescheidungsprozeß verhandelt.

i. Wielun. Die Rache des Vaters. In Bostochum erhielt der Landwirt Ignacy Limun von seinem Vater die Wirtschaft.

i. — Der Betrüger in der Mönchs-kutte. In dem Wieluner Kreise trieb ein Betrüger seit längerer Zeit sein Unwesen.

Ich kenne ihn nun schon seit vielen Jahren und habe ihn stets für einen Gentleman gehalten. Ich kannte seine Geschichte, und ein gewisses Mitleid mit seinem harten Geschick ließ den Verkehr mit ihm enger werden.

„Die Engländer waren durchaus im Recht, als sie die Erbschaft Bowdals dem reinrassigen Erben zusprachen.“

Eine gewisse Schärfe lag in der Erwiderung Ikenbrandts, und in der gleichen Tonart fuhr er fort: „Es war falsch und leichtsinnig gehandelt, wenn früher unsere Propheten aller Welt die Gleichberechtigung versprochen.“

Betrachten Sie die Verhältnisse in Amerika. Sie sind jetzt so weit gediehen, daß es sich für die Weißen um Sein und Nichtsein handelt.

Auch die Gemütskranken gehören nicht zu uns. Das hat schon vor 150 Jahren der Graf Gobineau klar erkannt, als er sagte, daß infolge der Rassenmischung nicht nur die Vorfälle, sondern auch die Fehler an Stärke einbüßen.

Das hatte zur Folge, daß er bei den Bauern als halber „Heiliger“ angesehen wurde. Während der „Segenspendung“ erschien gewöhnlich ein Bettler.

i. Tschenschau. Verhafteter Banknotenfälscher. Dieser Tage wurde auf dem hiesigen Bahnhof der aus Breslau stammende Walter Heiche verhaftet, der falsche 5 Zlotyscheine in den Umlauf setzen wollte.

Wilna. Vier Knaben ertrunken. Auf der Grünen See bei Wilna fuhrten fünf Knaben in einem Fischerboot. Plötzlich kenterte es, und sämtliche Insassen fielen in das Wasser.

i. Radom. Das Geld für die Arbeitslosen gestohlen. In der Wohlfahrtsabteilung des hiesigen Magistrats wurde ein Beamter festgenommen, der die für die Arbeitslosen bestimmten 3700 Zloty veruntreut hatte.

Wieliczka. Drei Personen vom Blitz erschlagen. Vorgestern wurde Wieliczka von einem heftigen Ungewitter heimgesucht.

Bromberg. In den Klauen eines Tigers. Vorgestern abend nach beendeter Vorstellung im Zirkus Staniewski kam es zu einem schrecklichen Vorfall.

nimmt, desto mehr büßt die beste, reichste, glücklichste Zukunft an Wert ein.

Wenn also die Mischungen innerhalb einer gewissen Grenze für die Rasse der Menschheit günstig sind, sie heben und veredeln, so geschieht dies doch nur auf Kosten dieser Menschheit selbst, da sie sie in ihren edelsten Elementen herabdrücken, entkräften, erniedrigen, entgipfeln.

Darum ist es unsere vornehmste Aufgabe, unsere Rasse reinzubehalten. Nur die reine weiße Rasse kann die Aufgabe erfüllen, die sie zu erfüllen hat.“

„Sie haben recht, Herr Ikenbrandt. Und doch kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß einstmal die Zeit kommen wird, wo der Glaube an das Evangelium von der Ueberlegenheit der weißen Rasse schwindet, wo wir anderen, kräftigeren Rassen weichen müssen.“

Ich kenne China seit einem Menschenalter. Der Aufschwung der letzten Jahrzehnte wird anhalten. Die durchaus konservative Gesinnung der Chinesen hindert ihn nicht, sie fördert ihn.

(Fortsetzung folgt.)



# Der Vereinsausflug.

Von Karl Ettlinger (München).

Es gibt nichts Schöneres als hinauszufliegen. Die Herren Geschäftsreisenden werden natürlich widersprechen — vielleicht habe ich mich auch falsch ausgedrückt — nämlich nicht das Hinausfliegen mit propellerhaft nachsurrendem Musterkoffer, sondern das Ausfliegen in die Natur. Früher sangen wir begeistert „Hinaus in die Ferne“, bei dem jetzigen Eisenbahntarif singen wir nur noch „Hinaus in die Nähe“.

Es gibt Vereine, aus denen ich noch nicht hinausgeflogen bin. Noch nicht. Ich habe Pech mit dem Vereinsleben: ich kann meine Beiträge noch so lange schuldig bleiben, man schlägt mich trotzdem nicht aus. Dabei mache ich grundsätzlich die Vereinsitzungen durch mein Nichterscheinen gemächlich. Nur zu Hauptversammlungen komme ich, verlange sofort das „Wort zur Geschäftsordnung“, und kaum habe ich dann zwei bis drei Stunden geredet, so bemerke ich schon eine gewisse Mißstimmung gegen mich. Der Vorsitzende unterbricht mich, und wenn ich dann ganz höflich antworte: „Sei still, Hanswurscht!“ — hums, stimmen sie schon wieder über meinen Ausschluß ab. Ich muß unter einem sehr vereinsfeindlichen Planeten geboren sein.

Nur in unserem Vergnügungsverein „Der umfassende Watschenbaum“ haben sie noch ein Vertrauen zu mir. Da bin ich sogar der Vergnügungsausschuß. Und in diesem Ehrenamt habe ich allsommerlich einen Vereinsausflug zu arrangieren. Das letzte Jahr fand er im Dezember statt, weil ich nicht früher mit den Vorbereitungen fertig geworden war, aber diesmal mußte der Guß früher gelingen. „Wieviel darf die Sache denn kosten?“ fragte ich die übrigen Vorstandswürmer. Sie gaben mir 200 Mark aus der Vereinskasse, und da konnte ich endlich meinen Schneider bezahlen.

Alsdann bin ich hinausgefahren nach Großsonnenhain, einem herrlich gelegenen Ort — und zehn Kilometer Umkreis kein Baum — und habe dem Wirt gesagt: „Sonntag kommt ein Verein, er solle die Besten anbinden.“

„Wieviel Leute san's dann?“ erkundigte sich der Wirt. Ich schätzte etwa hundertundfünfzig, aber weil ich nicht gern Schreckhölzer abgebe, sagte ich: „Etwa zwanzig. Sorgen Sie für genügend Essen und Trinken!“

„Zeit si nix!“ erklärte der Wirt. Nachdem ich in dieser umsichtigen Weise für Nahrung und Labung gesorgt hatte, ging ich an die Ausarbeitung des Vergnügungsprogramms. Ich engagierte einen Klavierspieler, einen weitgereisten Künstler, er hatte früher einmal einen Flohziirkus, und noch jetzt juckt's einem in der Hand, wenn er spielt. Besonders im Auswendigspielen ist er groß, denn sein eigentliches Instrument ist die Drehorgel, Klavier spielt er nur, wenn er die Zecher nicht zahlen kann und hinausgeworfen sein will.

Dann setzte ich ein Preisgegn auf Programm und ein Fischerstechen. Bei der Wirtschaft ist nämlich ein Tümpel. Da kann man drauf rudern, wenn man sich vorher die Nase zubindet. Er ist ein bißchen aromatisch, der Tümpel. „Duftet“ nennt man das, wenn man das Fremdwort Parfümerie vermeiden will. Und für den Abend bereitete ich eine „Venezianische Nacht“ vor, indem ich drei Lampions an eine Wäscheleine band. Und schließlich erstand ich noch ein Feuerwerk: zwei Krösche, einen Kanonenschlag, ein Feuerad und eine Schachtel bengalische Zündhölzer.

# Kleinbürgertum.

Wir können höchstens Sonntags Fleisch uns kaufen  
Und müssen in geflickten Sachen laufen.  
Den Kindern täte neues Schuhwerk not.  
Nicht gerade fett macht Margarinebrot.

Längst ging das letzte Schmuckstück aus dem Hause,  
Auch das Klavier verließ diskret die Klausel.  
Verreisen nur dem Namen nach man kennt...  
Doch wehe dem, der uns Proleten nennt!

Lene Voigt.

Und dann telephonierte ich dem ersten Vorsitzenden: „Es wird fabulös! Ich bleibe gleich hier und ihr fahrt Sonntag früh bis Station Judeiweilsberg, geht durch die herrliche Landschaft nach Oberschnadenheim, biegt rechts ab und biegt über Sandwüstenhausen gegen 2 Uhr hier ein. Sonnenschirme brauchen die Damen nicht mitzunehmen, es geht fortwährend durch Wald!“

„Hast du auch für Unterhaltung gesorgt?“  
„Frage nicht so beleidigend! Knoten hat zwar abgesetzt, die Vogeln ist heiser, und Richard Strauß ist verreiselt, aber ich habe einen unerhörten Klaviervirtuosen gebucht, einen Hofkünstler, der hat schon in den größten Höfen gespielt, der ist so vornehm, daß er sein Honorar meist in Papier gewickelt kriegt, — na, ihr werdet Nase und Mund aufsperrn und nur noch durch die Ohren atmen!“

Und es kam der Sonntag. Die Dorfuhf schlug Mitternacht, ein Zeichen, daß es 4 Uhr mittags war, und noch kein „Umfallender Watschenbaum“ in Sicht. Die Uhr schlug 6 Uhr (also war es 1/5 Uhr), — keine Spur eines Vereins. Endlich um 5 Uhr nahte eine Staubwolke, aus der sich der zweite Schriftführer wickelte. Er schwitzte, als ob er aus einem Dampfbad käme, und begrüßte mich mit den aussichtsreichen Worten:

„San Sie in einer Lebensversicherung?“  
„Wo sind denn die andern?“  
„Zehn ham an Hitzschlag kriegt, dreißig liegen irgendwo im Straßengraben, und die übrigen ham geschworen, sie schlagen Eahna das Gnad ab!“

Aber es wurde nicht ganz so schlimm, die Eintreffenden waren viel zu erschöpft. Am besten gefiel mir die dicke Frau erste Vorstandsgemahlin, von der tropfte das Fett wie von einem Brathähnchen am Spieß, sie röchelte nur noch ganz leise, aber sie besaß immerhin noch die Kraft, mir ihren Sonnenschirm aufs Dach zu hauen mit dem Trinkspruch: „Dees vergiß i dir net, Hundling!“

Und dabei hatte ich doch ausdrücklich gebeten, die Damen möchten ihre Sonnenschirme zu Hause lassen.

Um die Stimmung zu heben, begann ich gleich das Preisgegn. Mit Damen, damit es mehr Gaudi gibt. Und es gab auch eine große Gaudi, denn wie ich meine weltberühmten Pudel schieben wollte, wischte mir die Kugel aus der feuchten Hand, flog in weitem Bogen hinter mich, und es wäre vielleicht eine ernsthafte Beschädigung der Regelbahn eingetreten, wäre nicht der Anprall dadurch gemindert worden, daß die Kugel

vorher der ersten Vorstandsgemahlin an den Büßkopf saute. Ich hatte die aufsteigende Ahnung eines Mordstrachs, da trat glücklicherweise der Wirt dazwischen, um zu verkünden, daß kein Bier mehr da sei.

Diese Mitteilung trug in höchst vermindernder Weise zur Mehrung der Popularität bei. Zudem kam jetzt der Klavierspieler: „Die jungen Leute mögen tanzen, aber ich kann nicht Klavier spielen.“ — „Soo?! Ich riech ich ihn an, „Sie können nicht?“ — „Nein,“ lispelte er freundlich, „es ist nämlich kein Klavier da!“

Nun konnte mich nur noch das Fischerstechen vor der Begeisterung des Volkes retten. Ich dirigierte also die Menge nach dem Tümpel und sprach: „Ich will Ihnen zunächst die Spielregeln erklären. Vielleicht ist eine der Damen so liebenswürdig, mit mir dieses Boot zu besteigen?“ Und nachdem die Frau erste Vorstandsgemahlin so liebenswürdig gewesen war, fuhr ich fort: „Vor allem dürfen Sie nicht schaulen! Machen Sie ja nie so, wie ich es jetzt mache —“ und dann lag die Frau Vorstandsgemahlin über Bord. Man fischte sie heraus, aber sie stand in keinem guten Geruch mehr.

Um die Aufmerksamkeit von diesem Teufel des Kriegsschauplatzes abzulenken, beschloß ich nunmehr, „Venezianische Nacht“ zu machen. Ich stieg also auf den Tisch, setzte ein Streichholz in Brand, bog das eine Lampion auseinander, sah, daß keine Kerze drin war, warf das brennende Streichholz weg, und — Glück muß der Mensch ham — gerade auf das Feuerad!

Krach, bum, bau, tschisch — Ist! ging die ganze Bescherung los. Gewöhnlich machen die Leute bei einem Feuerwerk „Ah!“, diesmal machten sie was ganz anderes. Besonders die Frau erste Vorstandsgemahlin schien mir etwas erregt, denn sie hatte sich zum Ohnmächtigwerden just den Stuhl ausgefucht, unter dem der Kanonenschlag lag...

Ich verkrümelte mich in eine Ecke, sah auf die Uhr und stellte fest, wenn ich jetzt nicht ans Fortgehen mahne, fährt ihnen der letzte Zug vor der Nase weg! und entfernte mich ohne weiteres Aufsehen.

Seit gestern liegt auf meinem Schreibtisch ein eingeschriebener Brief von dem Vereinsvorstand. Aber ich habe ihn noch nicht aufgemacht. Ich glaube auch nicht, daß ich ihn aufmachen werde. Ich erfahre es noch früh genug, ob sie mich zum Ehrenmitglied ernannt haben. —

# Bergessen Sie nicht die „Łódzker Volkszeitung“ auf Reisen

mitzunehmen und diese nach Ihrem Erholungsort sich nachsenden zu lassen.

Die Geschäftsstelle sendet die Zeitung zum gewöhnlichen Abonnementspreise auf jegliche gewünschte Adresse prompt zu. Die Bestellung wird auch telephonisch (Tel.-Nr. 36-90) entgegengenommen.

Verlag „Łódzker Volkszeitung“.

# Die Faust des Riesen.

Roman von Rudolph Straß.

11. Fortsetzung.

„Ganz und gar nicht, gnädige Frau! Ich wollte nur in einer Stunde Ihren Schwager, meinen Freund Wend, vom Andalter Bahnhof abholen. Er kommt heute auch auf einen Sprung nach Berlin herüber. Vorher habe ich gar nichts vor!“

Vor ihnen lagen die Binden, breit in frostiger Helle, von Menschen belebt. Er hielt sich an ihrer Seite. Sie sagte sich, beinahe über ihn erstaunt: „Er merkt doch, daß ich nicht sechzig bin!“ Und zugleich verlegte der lange blonde Leutnant neben ihr besorgt und respektvoll: „Bitte, gnädige Frau — gestatten Sie, daß ich noch etwas in Ihrer Nähe bleibe! Ich habe immer Angst, es passiert Ihnen sonst etwas!“

Sie lachte. „Was soll mir denn passieren?“ „Sie haben Fieber! Oder sonst etwas! Ganz im Gleichgewicht sind Sie nicht!“

Und als sie ihm nicht antwortete, sondern ihn nur mit einem kühlen Seitenblick streifte, bat er, während ihnen ein kalter Windstoß Staubaufwirbelnd über den Asphalt entgegen fuhr: „Bitte, gnädige Frau... machen Sie doch wenigstens Ihre Jacke zu! Sonst erkälten Sie sich noch mehr! Es ist schon rauß! Der Winter ist nahe...“

Sie schloß die Ärmel des Jäckchens über der dünnen Bluse, die sie darunter trug. Es tat ihr jetzt nachträglich leid, daß sie sich für Berlin nicht sorgfältiger angezogen hatte. Sie hatte sich das schon ganz abgewöhnt. Es achtete daheim ja auch kein Mensch darauf! Der da neben ihr auch nicht! Es kam ihr wieder in den Sinn: Was ist er phylliströs! Hat mich an seiner Seite, unbewacht, mitten in Berlin, und spricht vom Wetter!...

Das muß ein Musiker in seinem Regiment sein, an dem die Vorgesetzten ihre helle Freude haben...“

Und in dem Zittern und Wirren der Weltstadt um sie her, in dem Branden der Blutwellen in ihren Schläfen fühlte sie wieder das alte gefährliche: „Das ist die Nacht der Stunde... Ich bin in der Hand des Schicksals. Sie haben mich so lange gehegt und verzweifelt gemacht, bis ich nicht mehr ich selber bin!... Ich hätte jetzt an einen kommen können...“ Sie schloß eine Sekunde die Augen, ihr schwindelte vor Angst, als habe sie plötzlich in einen Abgrund gesehen. Es war ihr eine Beruhigung, neben sich das gleichmäßige Säbelklappen und den festen Schritt des Leutnants von Malchow zu hören. Gott sei Dank — das war ein anständiger Mensch. Aber seine Biederkeit reizte sie förmlich wieder, bei aller Dankbarkeit gegen ihn, so verwirrt war sie. Was brauchte er so freif und hölzern zu sein? Sie schaute ihn beinahe feindselig und spöttisch an, während er die Unterhaltung fortsetzte: „Ihr Gatte ist wohl jetzt in Seddelin?“

„Nein!“  
„Wo ist er denn?“  
„Das weiß ich nicht! Er hat so viel zu tun! Er ist doch ein moderner Mensch, wie er immer sagt!“

Ihr Begleiter hob rasch den Kopf. Sie las ein Erstaunen in seinem langen, regelmäßigen und ein wenig nächtlichen Gesicht mit dem kleinen aufgedrehten Schnurrbart, der pomeritisch weißblond war wie sein Haar. Aber er sagte nichts. Er fühlte sich offenbar nicht berufen, weiterzuforschen. Sie schwieg eine Weile. Dann hub sie wieder an und ihre Stimme klang gereizt: „Wie soll ich wissen, wo mein Mann ist? Wundert Sie das etwa, Herr von Malchow? Wenn Sie mir auch ganz fremd sind, so haben Sie damals, bei dem Verkündigungsverlauf, Einblick genug in mancherlei gewonnen. Ich mußte Ihnen ja vieles sagen, wenn ich Sie schon ins Vertrauen zog! Es hat mich Ueberwindung genug gekostet. Ich war ja damals noch dumm. Ich hoffte wahrhaftig, ein Mensch könnte sich ändern! Ich glaubte, man müßte einen Ein-

fluß auf ihn setzen können, wenn man es aus allen Kräften wollte...“

Sie brach ab. Die Erinnerung an ihren Mann, der Haß, hatte sie für einen Moment neu belebt. Dann kam die alte Blässe wieder. Das Feuer in den Augen erlosch. Er ging neben ihr und verlegte einfach: „Sie haben mir damals sehr leid getan, gnädige Frau!“

Martine hörte es kaum. Sie hatte die Lippen fest zusammengedrückt. Die Unruhe stiebte in ihr, ein unbestimmter Drang, es müsse etwas geschehen — wozu war sie denn sonst in Berlin? — und es geschah doch nichts — um sie herum gingen die Leute gleichgültig ihres Wegs — ein grauer Himmel spannte sich über feuchten Dächern — es war der Alltag überall, und wie dessen Verkörperung schritt zu ihrer Linken der lange phlegmatische Leutnant von Malchow und blieb plötzlich stehen und sagte entschlossen: „Gnädige Frau... Sie werden mir zu bleich... kommen Sie, bitte, hier herein... Stärken Sie sich wenigstens rasch... sonst sinken Sie mir noch auf offener Straße zusammen... Was machen wir dann?“

Es war seltsam: so komisch er ihr in seiner Korrektheit erschien, so empfand sie jetzt doch auch auf einmal, daß sie unbedingtes Vertrauen zu ihm hatte. Sie tat, was er wollte. Sie war froh, ihm gehorchen zu können. Ganz erschöpft betrat sie die Konditorei und nahm mit ihm an einem Seitentisch in der Ecke Platz. Der Kellner brachte auf seinen Befehl ein Glas starken Wein. Es war Feres oder Malaga. Sie schlürfte ihn auf einen Zug und spürte die belebende Wärme, und kam wie aus einem Dämmerschlaf zu sich und fühlte in sich eine trostlose Helle: „Mein Gott... was mach' ich denn nur? Ich war entschlossen, heute mein Leben gewaltig zu entscheiden — es soll ein Bruch sein auf Leben und Tod — und statt dessen sitze ich hier an Kränzlers Ecke mit einem unbekannten, feierlich dreinschauenden Herrn, und in der Luft ist ein Geruch von Upfettuchen und Schlaglabne — das ist ja alles so lächerlich...“

(Fortsetzung folgt.)





# „Menschen ohne Vaterland“

Ein Kunstwerk der berühmten Fabrik Svenska-Film in Stockholm.

Eine ergreifende Tragödie aus dem russischen Leben zur Zeit des Zarismus, Kerenskis und des Bolschewismus.  
In der Hauptrolle: die reizende Jenny Hasselquist. — Außerdem: Große Sensation! — Auftreten von Künstlern der Warschauer Bühne mit neuem Repertoire: 1. Amelja Cielecka, berühmte Sängerin. 2. Rowena Gaston, Tanztrio. 3. Mieczyslaw Dobrowolki, konkurrenzloser Humorist.

Sinfonie-Orchester unter Leitung des Herrn S. Bajzelmann.

## Park „Benecja“

Heute, Sonntag, den 18. d. Mts., großes 1822

### Volks-Sportfest

mit reichhaltigem Programm und Tanz.

Erstes Auftreten des bekannten Athleten Silberfreund. — Auftreten des amerikanischen Entfesselungs-Königs Jack-Lom. — Literarisches Kabarett, Conferencier A. Stefanik. — Auftreten der Charakter-Humoristin Ciszwiska. — Russische Tänze, ausgeführt vom Liebling des Publikums Krassawin. Duett: Krassawin—Ciszwiska. Theateraufführung: „Die summende Katharine“, Lustspiel mit Gesang und Tanz. — Todessprung, führt zum ersten Male aus der 19-jährige T. Dominiak. — Der Park ist herrlich illuminiert. Eintritt 50 Groschen, für Kinder 30 Groschen.

Bemerkung: Der Park wird an Wochentagen zu günstigen Bedingungen vermietet. Näheres: Petrikauer Straße 110, Tel. 13-17.

### Gartenfest der Ortsgruppe Konstantynow.

Heute, Sonntag, d. 18. Juli d. J. (bei ungünstigem Wetter am 8. August) findet im herrlichen Garten des Herrn Seiler in Konstantynow ein

### Großes Gartenfest der D. S. A. P. der Ortsgruppe Konstantynow statt.

Im Programm sind unter anderem vorgesehen: Auftreten verschiedener Gesangsformationen der D. S. A. P., Märschchor sowie Musikfektion der Ortsgruppe Lodz-Süd, Floberschützen, Glücksrad, Kinderumzug und verschiedene Ueberraschungen für jung und alt.

Nach dem Programm Tanz. Musik liefert das Musikorchester des Zgierz Turnervereins. Eigenes reichhaltiges Büfett.

Alle Ortsgruppen sowie Freunde und Gönner der Partei und Jugendbünde der D. S. A. P. werden hiermit höflich eingeladen.

Die Verwaltung der D. S. A. P., Ortsgruppe Konstantynow.

PS. Der Garten ist ab 8 Uhr früh geöffnet.

### Männergesangsverein „Concordia“, Lodz

Heute, den 18. Juli, ab 2 Uhr nachmittags, im Garten des Herrn Wegner, Rygowkastraße 56, 1810

### Großes Gartenfest

verbunden mit Chorgesang, Sternschießen, Scheibenschießen für Damen und Herren, Kinderumzug usw.

Die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Mitglieder befreundeter Vereine werden hierzu freudlich eingeladen. Gäste herzlich willkommen.

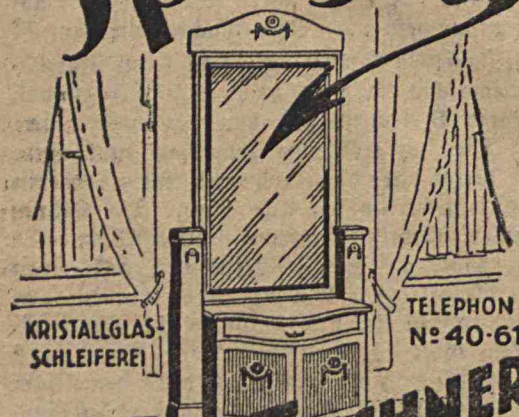
Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen.

Das Vergnügungskomitee.

PS. Der Garten ist ab 10 Uhr früh geöffnet und am Abend beleuchtet.

Inseriert nur in Eurer „Lodzger Volkszeitung“

## Spiegel



KRISTALLGLAS-SCHLEIFEREI

TELEPHON N° 40-61

ALFRED TESCHNER  
LÓDZ, JULIUSZA 20

### Heilanstalt für kommende Kranke

## „SALUS“

von Aerzten-Spezialisten und Zahnärztliches Kabinett  
Główna 41, Tel. 46-65  
Konsultation 3 Zl.

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputum). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

### Geburtshilfe.

Spezielle Kurse für Stotterer.

Gebe auf 1807

### Auszahlung!

Es- und Teelöffel, Messer, Gabeln, Spardosen, Weißwaren und wollene Kleidungsstücke. Bin jeden Montag von 12 bis 2 Uhr in Zgierz bei Herrn Photographen Eckert, Narutowiczastr. 27, und in Lodz Dienstags und Mittwochs nachmittags Napfwerkstoffgeolstr. 23 bei Kade.

### Stacheldraht

verzinkt, billig abzugeben. Anfragen unter „Draht“ an die Exped. d. Ztg. erbelen. 1778

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Alexandrow

Interessenten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangsstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht.

Jeden Mittwoch von 7 bis 9 abends Schöffe J. Huf Städtische und Schulangelegenheiten

Genosse F. Schlichting Krankenkassenangelegenheiten

Genosse F. Moschke Parteiangelegenheiten

Jeden Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends Dizebürgermeister A. Bengsch Steuerangelegenheiten

Genosse E. Sendzior Parteiangelegenheiten

Sonabend Beitragskassierung u. Parteiangelegenheiten: Genossen H. Schön, J. Schlichting und J. Moschke.

Die Verwaltung.

### Achtung, Tomaszow!

Die Dufourstunden bei der Ortsgruppe der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Tomaszow-Mogow, im Lokale, Mita-Straße Nr. 34. Es empfangen:

Dienstags von 6-8 abends: Gen. Alfred Weggi und O. Kapke in Sachen des Gerichtswesens

Mittwochs von 6-8 abends: Gen. Hermann Ludwig und H. Priezel in Stadtratangelegenheiten — öffentliche Arbeiten

Donnerstags v. 6-8 abends: Gen. Hugo Herman und G. Herman in Magistratsangelegenheiten; Gen. Guido Wutte-Bücherabgabe

Freitags von 6-8 abends: Gen. Weggi und H. Gloger in Gemeindefachen wie auch sämtliche Rateläge

Sonabends v. 6-8 abends: Gen. Gustav Jek u. R. Ludwig in Sachen der Krankenkasse; Gen. Hermann Ludwig — Abrechnungen mit den Vertrauensmännern; Gen. Oswald Liedtke in Arbeitslosenunterstützungen.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Sprechstunden in familiären Angelegenheiten jed. Montag von 7 bis 9 Uhr abds. Es empfängt Julius Schulz und Artur Göhring. Donnerstags von 7 bis 9 Uhr Otto Dittbrenner.

### Ortsgruppe Lodz-Süd.

Sprechstunden in familiären Angelegenheiten jed. Montag von 7 bis 9 Uhr abds. Es empfängt Julius Schulz und Artur Göhring. Donnerstags von 7 bis 9 Uhr Otto Dittbrenner.

### Christlicher Commisverein z.g.v.

Lodz, Al. Kosciuszki 21.

Sonntag, den 25. Juli d. J., findet im Park „Stelanka“, Babjanicer Chaussee 59, ein

## grosses Gartenfest

zugunsten der stellenlosen Mitglieder des Vereins statt.

Im Programm ist vorgesehen: Sternschießen, Scheibenschießen für Damen und Herren, Glücksrad, Hahnschlagen, Rahnfahrt, Kinderumzug und andere Belustigungen. — Musik liefert das Widzewer Feuerwehr-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Chojnacki.


Eintritt 1 Zloty, Kinder 50 Groschen.

Die werten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gäste werden hiermit freudlich eingeladen.

Das Vergnügungskomitee.

PS Der Garten ist ab 10 Uhr morgens geöffnet. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am 1. August statt.

Büfett und Konditorei am Plage. 1824



### Sportverein „Rapid“

Sonntag, den 25. Juli a. c., ab 2 Uhr nachmittags, findet im Parke des Herrn Lange ein

## Großes Gartenfest

verbunden mit Sternschießen, Hahnschlagen, Kinderumzug und dergl. statt.

Mitglieder, deren Angehörige und Freunde des Vereins werden hierzu freudlich eingeladen. 1820

Eigenes Büfett am Plage. Musik des Widzewer Feuerwehrorchesters. Eintritt für Erwachsene 1 Zl; Kinder 50 Gr. Die Verwaltung.

## Preiswerter Einkauf.

Handspiegel 1854  
Stellspiegel Wandspiegel  
Trumeaus  
Nideltabelle

Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke offeriert in bekannter Güte zu mäßigen Preisen

## OSKAR KAHLERT

Glasschleiferei, Spiegelbelegerei, Metallrahmenfabrik und Bernidlungsanstalt, Lodz, Wólczanska-Strasse 109.

Engros- und Detailverkauf! + + + Streng reelle Bedienung!

## Die schönsten Sommerwaren

Beißwaren in allen Sorten, Gamme gemuffert und glatt, Gembenzephire in jeder Preislage, Bollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel, Grep de mine in allen Farben, Satins glatt u. gemuffert, Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschdecken

Empfehle Emil Kahlert, Lodz, Główna 41, Tel. 18-37.

Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1815

### Unter günstigen Bedingungen



Metall-Bettstellen, Kindersportwagen, Matratzen, Drahtmatratzen sowie Matratzen für Holzbettstellen nach Maß, „Patent“-Waschtoiletten, engl. u. franz. Fahrräder sowie deren Teile.

Kauft man am billigsten im Fabrik-Lager „Dobropol“ Lodz, Petrikauer Str. 73, im Hofe.

### Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzger Volkszeitung“ stets guten Erfolg!



## Gründung einer Dollarbank geplant.

Der Aufsichtsrat der Bank Polska hat in seiner letzten Sitzung über ein Projekt betreffend Gründung einer Dollarbank in Warschau beraten. Die Dollarbank in Warschau wird der Golddiskontbank bei der Deutschen Reichsbank entsprechen. Sie wird Einlagen in Dollars empfangen und auch auszahlen und hierfür 6 Prozent Zinsen jährlich zahlen. Ein Teil der Depositen und des Anlagekapitals der Bank soll zur Finanzierung des Exports u. zw. hauptsächlich des Holzexports dienen. Das Anlagekapital würde hauptsächlich durch die Bank Polska gedeckt werden. Die Dollarbank soll mit Hilfe von ausländischen Banken Kreditkonto erteilen und bei sich alle Kreditoperationen konzentrieren, die mit dem Export verbunden sind. Die Regierung steht dem Projekt wohlwollend gegenüber. Doch ist die Realisierung der Dollarbank von einer Abänderung der Statuten der Bank Polska abhängig. Die Statutenabänderung will die Regierung durchführen, wenn sie die entsprechenden Vollmachten durch den Sejm erlangt hat.

## Der Minderheitenkongress in Genf.

Vom 25. bis 27. August.

Der europäische Nationalitätenkongress wird vom 25. bis 27. August d. J. in Genf tagen. Die Tagesordnung wird im wesentlichen aus den folgenden Punkten bestehen: Sicherung der kulturellen Entwicklungsfreiheit, Regelung der Sprachensprache, Sicherung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung, Sicherung des Rechts auf die Staatsbürgerschaft, Gleichberechtigung im Wahlrecht und in seiner Ausübung, Wege zur Regelung von Konflikten zwischen Regierungen und nationalen Gruppen.

## Die Regierung Briand gestürzt.

Gestern wurde im Parlament über die Finanzprojekte Cailaung beraten. Als Gegner des Projektes trat u. a. auch Herriot auf. Ihm antwortete Briand, der die Behauptung aufstellte, daß die Diskussion eigentlich nur ein Zweikampf zwischen ihm und dem Vorsitzenden der Deputiertenkammer in grundsätzlicher An-



Briand als Angler.

Der gestern gestürzte französische Ministerpräsident Aristide Briand erholt sich gern auf seinem Landsitz Cocheret im Departement Eure. Sein Lieblingsbeschäftigung ist dann Fischen und Angeln. Jetzt wird er dazu reichlich Zeit haben.

Gelegenheit sei. Das Parlament habe wohl keine Gewohnheiten, doch Pflicht des Parlaments sei es jetzt, schnell zu arbeiten.

Es sprachen noch einige Abgeordnete. Jemand stellte den Antrag, die Generaldebatte abzubrechen und zur Einzeldebatte überzugehen. Die Regierung stellte dazu die Vertrauensfrage. Der Antrag erhielt nur 243 Stimmen. Dagegen stimmten 288 Abgeordnete.

Nach der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses begab sich die Regierung nach dem Elyse, um Doumergue das Rücktrittsgesuch zu unterbreiten.

Doumergue hat das Rücktrittsgesuch angenommen. Als erste wurden D' Selves und Herriot vorgeladen.

Als Briand das Elyse verließ, erklärte er den Zeitungsleuten, er hoffe, nicht mehr mit der Kabinettsbildung betraut zu werden.

## Der englische Bergarbeiterstreik.

Bischof Lichfield richtete an Baldwin ein Schreiben mit der Frage, ob er eine Delegation der Bischöfe in der Angelegenheit des Bergarbeiterstreiks empfangen werde. Baldwin antwortete bejahend, erklärte jedoch, daß die Beilegung des Streiks nur durch ein Abkommen zwischen den Arbeitgebern und den Streikenden möglich sei. Die Regierung werde jedenfalls keinerlei Gelder den Industriellen zur Aufrechterhaltung der Arbeiterlöhne draufschießen.

Die Konferenz wurde für Montag festgesetzt.

## Auch Holland hat seinen Wladyslaw Grabski.

Das Odelsting (Parlament) hat mit 62 gegen 50 Stimmen beschlossen, gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Berge beim Reichsgericht Anklage zu erheben. Der Vorschlag, auch die anderen Mitglieder des Kabinetts Berge vor das Reichsgericht zu stellen, wurde mit 58 gegen 54 Stimmen angenommen.

## Rumänische Schandjustiz.

Bei der letzten Maisfeier wurden in der Bibliothek der Gewerkschaftsorganisationen von Nadrag (Banat) das Kommunistische Manifest, Engels „Ursprung der Familie“ und „Der deutsche Bauernkrieg“ von Siguranzaagenten beschlagnahmt, die verantwortlichen Bibliothekare aber u. zw. die Arbeiter Ciobanu, Schoner und Amata dem Kriegsgericht in Turn-Severin zur Anzeige gebracht. Am 8. Juli hat der Prozeß stattgefunden, der ganz ungeheuerliche Urteile brachte. Ciobanu und Schoner wurden zu je anderthalb Jahren Gefängnis und 2000 Lei Geldstrafe, Amata aber zu fünf Jahren schweren Kerkers und 10000 Lei Geldstrafe verurteilt.

Aus dem großen Prozeß, der in Rischniew gegen Bauern und Arbeiter vor dem Kriegsgericht geführt wurde, ist die Angelegenheit von fünfundsechzig Jugendlichen ausgeschieden und vor ein Sondergericht verwiesen worden. In diesem „Nachtraagsprozeß“ wurden sechzehn Angeklagte zu je zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. In dem Hauptprozeß wurden 161 Jahre Zuchthausstrafen verhängt, so daß den siebenundfünfzig Verurteilten insgesamt 321 Jahre Zuchthaus und Zwangsarbeit zugemessen wurden. Die rumänische Oligarchie verteidigt eben unbarmherzig ihre gewalttätige und korrupte Herrschaft und schreit über das Lebensglück und die Freiheit von Ungezählten mit einer diebischen Brutalität hinweg.

## Lokales.

**Der Stand der Arbeitslosigkeit.** Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsamtes waren am 17. I. M. 58957 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 45025, Pabianice — 3408, Zouniska-Wola — 1279, Zytarz — 3687, Tomaszow — 4116, Dzorow — 527, Konstantynow — 426, Alexandrow — 74, Ruda Pabianicka — 415. In der vorigen Woche erhielten 45575 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 332 Personen ihre Arbeit, 950 Arbeiter wurden wieder angestellt. Das Amt verfügt über 81 freie Stellen in verschiedenen Berufenen.

**e. Wirtschaftliche Beziehungen mit Rumänien.** Einer der Absatzmärkte für den Lodzer Textilexport ist Rumänien. Um eine unmittelbare Verbindung herzustellen, die eine Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse bezweckt, sollen Verhandlungen in Angelegenheit der Exportmöglichkeiten aus Lodz nach den Donau-Schwarzmeerehäfen, wie z. B. Braila und Galatz angeknüpft werden. Dort sollen polnische Freistationen errichtet werden, um auf diese Weise die Ausfuhr nach dem Mittelmeer und dem Nahen Osten zu erleichtern.

**e. Gegen die Zurückhaltung der Kredite für Lodz.** Gestern begab sich eine Delegation nach Warschau, um beim Minister für öffentliche Arbeiten in Angelegenheit der vorgesehenen Reduktion der Saisonarbeiter zu intervenieren. Diese Reduktion wurde hervorgerufen, da der Minister jegliche Kredite zurückgehalten habe, bis die Lohnregulierung durchgeführt werden wird. Weil das Ministerium auch eine größere Arbeitsergiebigkeit verlangt und davon die weiteren Kredite abhängig macht, sollen in der Bauabteilung des Magistrats 310 Arbeiter entlassen werden.

**Der Textilarbeiterstreik in Bialystok** wurde gestern beigelegt, indem den Arbeitern eine 16 prozentige Lohnzulage gewährt wurde. Am Montag wird der Betrieb in den Fabriken der Textilindustrie wieder aufgenommen.

**e. Inbetriebsetzung einer größeren Spinnerei.** In der künftigen Woche wird die Spinnerei der Aktiengesellschaft Hugo Wulfsohn in Betrieb gesetzt. Die Spinnerei war längere Zeit geschlossen, infolge Eintretens einer besseren Konjunktur kann sie jedoch wieder eröffnet werden.



## Am Scheinwerfer.

### Das sonderbare Wien.

In der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ von Freitag lesen wir folgende Lokalnotiz:

#### Eine verunglückte Schwalbe.

Vorgestern nachmittag wurde beobachtet, wie sich im Dachgesimse des Hauses Vinzenzgasse Nr. 11 eine Schwalbe verschanzte und sich nicht befreien konnte. Die Feuerwehr rückte aus und bemühte sich unter riesigem Aufsehen lange, um an das arme Tier heranzukommen. Im letzten Augenblick befreite sich aber die Schwalbe selbst und flog davon.

Also die Feuerwehr rückt aus, um einer Schwalbe, also nur einem Vogel, das Leben zu retten. Haben wir diese Kultur, diese Höhe an Idealismus?

Vom singenden, klingenden, herzbezwingenden und ach, so roten, so sozialistischen Wien, können wir noch sehr viel lernen! \*\*\*

**b. Die Lohnbewegung.** In der Fabrik von Weiß und Jochimowicz brach ein Streik auf Grund der Nichtanerkennung der Lohnerhöhung und des Ausgleiches aus. In einer Konferenz bewilligte die Firma außer der Erhöhung einen Ausgleich von 5 Prozent, die Arbeiter jedoch verlangen einen solchen von 8 Prozent, infolge dessen es zu keiner Einigung kam. — Die Arbeiter der Wirkindustrie verlangen in einem Schreiben an die Adresse des Wirkindustrieverbandes eine Erhöhung um 25 Prozent. — Gestern fand eine Konferenz des Verwaltungsrates der Straßenbahngesellschaft in Sachen der Forderung der Angestellten um 30 Prozent Gehaltserhöhung statt. Die Verwaltung lehnte die Forderung der Angestellten ab. Infolge dessen ist ein Streikausbruch der Tramwayangestellten möglich.

**Die Umsatzsteuer wird herabgesetzt.** Wie uns unser Warschauer Berichterstatter meldet, beabsichtigt die Regierung die Umsatzsteuer für alle Wirtschaftszweige auf ein Prozent herabzusetzen.

**Die Sprechstunden der Sejmabgeordneten** Kronig und Zerba finden infolge der Sejmstimmung morgen nicht statt.

**Achtung Rätsellöser!** In der beiliegenden Sonntagsbeilage ist in dem Zahlenrätsel in einem Teil der Auflagen am Schlusse deselben die Zahl verstellt. Es muß selbstverständlich 1926 und nicht 1296 heißen.

**Eine hohe Kautions.** Die Lodzer Einwohner Lebensohn und Wojdylawski sind angeklagt, das Garnlager in der Petrikauer 33 angezündet zu haben, das nur dank einem glücklichen Umstande nicht zum vollen Ausbruch kam. Beide Brandstifter befinden sich in der Untersuchungshaft. Nach Beendigung derselben verfügte das Gericht bedingungslosen Arrest. Die Angeklagten waren mit dieser Anordnung nicht zufrieden und legten Berufung ein. Der Verteidiger beantragte Freilassung unter Hinterlegung einer Kautions. Das Appellationsgericht erklärte sich damit einverstanden und beschloß, die Angeklagten gegen eine Kautions von 500000 Zl. auf freien Fuß zu setzen.

**b. Die Untersuchung in Angelegenheit des Mörders Jablonski** wurde beendet. Die Verhandlungen werden im August aufgenommen werden.

**b. Ein roher Fabrikant.** Der Arbeiter Antoni Wrublewski, Wawelska 30, verlangte von dem Fabrikanten Berlinski, Zamenhofska 4, auf Grund eines Schreibens des Arbeitsinspektors die Bezahlung des Urlaubs. Berlinski wollte jedoch nicht zahlen, und als der Arbeiter auf seiner gerechten Forderung bestand, wurde er von dem Fabrikanten geschlagen und mit dem Fuß gestoßen. Im Polizeikommissariat wurde darüber ein Protokoll verfaßt. Die Angelegenheit wird dem Staatsanwalt übergeben.

**f. Frecher Raubüberfall.** Vorgestern wurde der Landwirt aus Lagiewniki, Balthasar Gail, der zwei Körbe Eier trug, in der Wulczanska von einem Manne angehalten, der sich erbot, die Eier abzukaufen. Man begab sich in den Torweg des Hauses Nr. 70. Plötzlich zog der Unbekannte ein mit Sand gefülltes Tuch und verfecht dem Gail damit einige heftige Schläge gegen den Kopf. Gail wurde ohnmächtig. Als er zu sich kam, saß er in einem Eiertorb; der Unbekannte war verschwunden, nachdem er dem Bauer 70 Zloty geraubt hatte.

**f. Die Lebensmüden.** Der 21 jährige Josef Konopniak, Zawisza 20, trank in selbstmörderischer Absicht Korbol. Er wurde nach dem Josefs-Spital überführt. — Die 19 jährige Pharmazeutin Jozwiak vergiftete sich an der Haltestelle auf dem Baluter Ring, indem sie eine große Menge Sublimat zu sich genommen hatte.

**f. Wenn man betrunken ist.** Der in der Golembia 7 wohnhafte Karl Warm wurde in betrunkenem Zustande nach dem 14. Polizeikommissariat gebracht, wo gegen ihn ein Protokoll aufgenommen wurde. In



einem unbewachten Moment übersprang Warm die Holzbarriere, ergriff einen Stuhl und zerschlug ihn an des Polizisten Kopf. Warm wurde gefesselt und nach dem Arrestlokal gebracht. Dem verletzten Polizisten erteilte ein Feldsher die erste Hilfe.

**Ein fremdes Auto verkauft.** Vor einiger Zeit meldeten wir, daß der Kassierer des Bahnhofes in Chojny Josef Ziolkowski, Niecala 29, sich die Bahnhofskasse angeeignet habe und geflohen sei. Gestern meldete nun der in der Rzgowska 121 wohnhafte Jakob Landsberg der Polizei, daß ihm Ziolkowski ein Auto für 5000 Zloty verkauft habe, daß nicht sein Eigentum war. Die Polizei nahm sich dieser Angelegenheit an.

**Filmschau.**

**Luna.** Der Film „Menschen ohne Vaterland“ stellt die Tragödie eines russischen Fürstengeschlechtes dar, das bei dem Umsturz der sozialen Ordnung in Rußland flüchten mußte und heimlos wurde. Es ist eine ergreifende Schilderung des an Pracht und Ueberflaß gewohnten und in das Elend geführten Fürstengeschlechtes. Jenny Hallsquis ist in der Rolle der jungen Fürstin sehr gut zurecht und bietet viele packende Momente. — Auker Programm werden exzentrische Tänze und helters Bieder eines Artistentrios geboten. Mirczyslaw Dobrowolki streut mit mehr oder minder passenden „aktuellen“ Erzählungen herum.

**Vereine • Veranstaltungen.**

**Das erste Bundesfest der Vereinigung der evang. luth. Posaunenchorveine in Polen,** Siz in Lodz, findet am Sonntag, den 8 August im schönen Schattenreihen Park „Stelanta“ des Herrn Böhme an der Pabianicer Chaussee Nr. 59 statt. Die Verwaltung schenkt keine Mühe um das Fest recht würdig und zu einem ganz besonders schönen zu gestalten. Außer dem großen genuehrreichen musikalischen Programm, an welchem weit über 1000 Posaunisten teilnehmen werden, ist auch für jeden Besucher eine reichliche Unterhaltung vorgesehen. Am Abend wird der Park beleuchtet, und ist auf dem Wasser eine musterhafte venezianische Nacht bei einem großen Posaunenkonzert und bengalischer Beleuchtung vorgesehen.

**Sport.**

**Haloob — G. M. S. 3:2 (2:1)**

Das gestern um 6 Uhr auf dem D. D. R. Platz ausgetragene Weitspiel der oben angeführten Mannschaften, endete zugunsten der Haloobaner mit einem wohlverdientem 3:2. „Haloob“ hatte stets die Führung, trotzdem auch G. M. S. mit seinen Durchbrüchen gefährlich wurde. Zur Niederlage der Sportfreunde (G. M. S.) hat das unkorrekte Benehmen der einzelnen Spieler beigetragen.

**Städtekampf: Lodz — Posen.**

E. R. Der dritte Städtekampf steht vor der Tür. Heute um 1/2 6 Uhr treffen sich auf dem D. D. R. Platz zwei Mannschaften, auf deren Leistungen das Sportpublikum gespannt ist. Man will es sehen, daß Lodzs Auswahl über eine Mannschaft von nicht zu unterschätzenden Kräften liegen kann. Uebrigens ist es ja Zeit, daß von unseren Vertretern ein besserer Fußball geboten wird. Diesmal wurden von dem Verbandskapitän Männer in den Kampf gestellt, an denen man nichts auszusetzen hat.

Zu der Repräsentationself wurden folgende Spieler gewählt: Rah (Touring Club), Bipski (Haloob), Karos (W. R. S.), Milde (S. Sp. u. Lo) Rahi (T. C.), Kaban (T. C.), Hink (T. C.), Wielszet (T. C.), Goslawski (W. R. S.) Di. Rubit (T. C.) Herbireich (S. Sp. u. Lo), Michalski (T. C.) Segel (Haloob) St. Rubit (T. C.), Kulawiat (T. C.) Cizecki (S. R. S.), Czernil (W. R. S.), Hermann (T. C.).

Das ist die Aufstellung der Mannschaft mit den

**Deutsche! Reicht die Schul-Deklarationen ein!**  
Alle Kinder, die im Jahre 1919 geboren wurden, unterliegen im neuen Schuljahre 1926/27 dem Schulzwang.

**Deutsche Eltern!** Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so müßt Ihr diesen Euren Willen schriftlich kundtun und eine entsprechende Deklaration bei der Komisja Powszechnego Nauczania, Piranowicz-Strasse 3, II. Stock, einreichen. Der Geburtschein des Kindes ist unbedingt mitzunehmen. Das Amt ist an Wochentagen von 8—13 Uhr tätig.

Informationen erteilt Stadtverordneter N. Klim in der Zamenhof-Strasse 17, II. Stock, Montags von 6 bis 7 Uhr.

Referenten. Unserer Meinung nach mühte Bodz wie folgt antworten:

Daß  
Rahl — Milde  
Rubit St., Wielszet, Kaban  
Cizecki, Kulawiat, Rubit Diet, Herbireich, Michalski II  
Diese Elf könnte auch dem stärksten Gegner mutig entgegen treten. Es werden absichtlich für dieses Treffen viel Touristen gewählt, da diese über ein hervorragendes Zusammenspiel verfügen, und gerade diese Eigenschaft fehlte bei den vorhergehenden Städtekämpfen. Der beste Punkt in unserer Angriffsreihe sind die beiden Flügel. Cizecki bürgt für seine Leistungen, während der kleine, sympatische Michalski II ebenfalls gut sein kann. Die Verteidigung mit Rahl und Milde dürfte ebenfalls gut werden. Daß ist unseren Lesern schon aus vorhergehenden Kämpfen bekannt.

Posen ist ebenfalls mit allen Kräften bemüht, eine ausgeprobte Mannschaft in das Gefecht zu schicken. Die besten Spieler von dem Meisterverein „Marta“ an der Spitze werden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln trachten, ehrenvoll aus dem Kampfe hervorzugehen. Der Gegner ist durchaus nicht zu unterschätzen, denn die Vertreter Posen sind Spieler von hoher Klasse. Wir wünschen unserer Auswahl den Sieg.

**Kurze Nachrichten.**

**Spanien von der Hitze heimgesucht.** Seit gestern herrscht in Spanien eine selten notierte Hitze. Im Schatten werden 48 Grad notiert. Es sind viele Todesfälle vorgekommen.

**Eine große Hitzewelle in Schweden.** Von allen europäischen Städten berichtete gestern Stockholm die höchste Temperatur. An mehreren Orten Schwedens sind große Waldbrände ausgebrochen.

**In 28 Tagen um die Erde.** Die amerikanischen Weltflieger Evans und Wells trafen im Flugzeug in Cleveland ein. Sie wurden auf der Endstation Mitchell-Feld bei Newyork erwartet. Die Reisedauer um die Erde betrug 28 Tage und vier Stunden.

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens**

Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Gesangsektion Männerchor. Im Vereinslokale, Zamenhof-Strasse Nr. 17, fand unter dem Vorsitz des Gen. Ewald die Jahresgeneralversammlung statt. Laut Tagesordnung wurden folgende Gen. in das Protokoll aufgenommen, die sich durch regen Besuch an den Gesangsübungen im Laufe des Vereinsjahres auszeichneten und welchen an der Gründungsfeier am 29. Juni d. Js. Auszeichnungen für „Eifer“ überreicht wurden. Es sind dies die Gen.: S. Mewus, A. Klose, A. Zerbil, Th. Marciniski, B. Pfeiffer, A. Hettig, D. Welske, A. Seidler, B. Bofakowski. Dem Ehrenmitglied Abg. A. Kronig wurde ein silbernes Ehrenzeichen überreicht. Die Neuwahlen ergaben nachstehendes Resultat: 1. Vorstand L. Hoffmann, 2. B. Bofakowski, Schriftführer A. Pfeiffer.

1. Kassierer D. Welske, 2. L. Donadt, Archioare: 1. B. Bofakowski 2. T. Hantsch. Wirte: 1. B. Pfeiffer, 2. T. Donadt, Lieberauschuh: B. Bofakowski, J. Richter, T. Hoffmann, Vergnügungsausichuh J. Majer, A. Hantsch, Revisionskommission: Seipt, D. Seidler und A. Wenzel. Der Schriftführer.

**Ortsgruppe Nord,** Reiter-Strasse Nr. 13. Donnerstag, den 22. Juli, Punkt 7 Uhr abends, findet zwecks Besprechung des zu veranstaltenden Festes eine außerordentliche Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner und des Jugendbundesvorstandes statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

**Ortsgruppe Zgierz.** Am Mittwoch, den 21. Juli l. J., um 6 1/2 Uhr abends, findet im Parteilokale eine Mitgliederversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1) Protokollüberlegung, 2) Bericht des Vorstandes, 3) Kassa-Bericht, 4) Bericht der Revisionskommission, 5) Entlastung und Neuwahl des Vorstandes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen wird das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

**Jugendbund der D. S. A. P.**

**Bodz-Zentrum.** Achtung, gemischter Chor! Am Montag, den 19. Juli d. J., um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Strasse Nr. 73, die übliche Gesangsstunde unter Leitung des neuen Dirigenten Herrn St. Effenberg statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten. P. S. Zur Vervollständigung des Chores können sich noch einige Bass- und Tenorsänger melden. Der Vorstand.

**Achtung, Schachspieler!** Am Montag, den 19. Juli, findet der übliche Spielabend statt.

**Bodz-Zentrum.** Neuanmeldungen von Mitgliedern in dem Jugendbund finden täglich von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Strasse Nr. 17, statt. Der Vorstand.

**Bodz-Zentrum.** Achtung, Turner! Beim Jugendbunds-Ortsgruppe Bodz-Zentrum, besteht eine Turnabteilung, zu welcher sich Gönner des Turnsports beiderlei Geschlechts jeden Abend von 7 bis 9 Uhr im Parteilokale, Zamenhof-Strasse Nr. 17, melden können. Die Turnstunde findet jeden Dienstag und Sonnabend auf dem Plase, Al. Kosciuszki Nr. 46, statt. Eingang auch Petrikauer Strasse Nr. 109. Der Vorstand.

**Warschauer Börse.**

Gestern fand keine Börsenversammlung statt, wie jeden Sonnabend in den Monaten Juli und August. Auf der inoffiziellen Börse wurde der Dollar mit 9.18 gehandelt, der Goldrubel mit 4.79.

**Auslandsnotierungen des Zloty.**

Am 17. Juli wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	45.50
Zürich	56.00
Berlin	45.57—46.03
Auszahlung auf Warschau	45.73—45.97
Kattowitz	45.67—45.92
Danzig	56.28—56.42
Auszahlung auf Warschau	56.06—56.20

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. K. E. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

**Grand-Kino** Heute und folgende Tage!  
**Grand-Kino** Heute und folgende Tage!  
**Wenn die Liebe aufhört**  
in der Hauptrolle die göttliche **Bebe Daniels.**  
Außerdem Künstler-Programm mit dem größten Humoristen und Satiriker  
**Bronislaw Bronowsti**  
**Selena Felinsta** — Primadonna  
**Trio Rosini** — Weltberühmte Tänzer.  
Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr.

**Für Sammler**  
**Sehr günstiges Angebot!**  
Altes und neues Papier-Moigeld, sowie Hartnotgeld, aus den Kriegsjahren 1914—1924 aus allen Gauen des Deutschen Reiches sehr preiswert abzugeben. Diese Scheine sind sorgfältig in kompletten Serien vorhanden. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 1817  
**Besuchen Sie Alle**  
die billigste Quelle („Najtańsze Źródło“) von **Möbeln**  
(von den bescheidensten bis zu den elegantesten) verlegt von der Petrikauer Ring, Rzgowska 2. Bedeutend herabgesetzte Preise! — Günstige Bedingungen! — Langjährige Garantie! 1740  
**F. Nasielski, Rzgowska Nr. 2**  
**Ortsgruppe Zgierz**  
Dienstag von 6—7 abends: Bücherausgabe a. d. Bibliothek — Gen. Lindner  
Dienstag von 7—8 abends: Informationen i. Krankenassenangelegenheiten — Gen. Stranz  
Mittwoch von 6—8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten — Gen. Schlich, Basler, Wilske  
Donnerstag v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Kaje  
Donnerstag v. 7—9 abends: dram. Sektion — Gen. Teichel  
Sonnabend v. 6—7 abends: Soziale Fürsorge — Gen. Heinz  
Sonnabend v. 6—7 abends: Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge — Gen. Kaje  
Sonnabend v. 7—9 abends: Gesangsstunde  
Der Vorstand.